





danten Südbulgariens, wird für falsch erklärt, über die Untersuchung sei nichts Weiteres bekannt, die Angelegenheit befindet sich augenblicklich in den Händen des Gerichts, und dürfte der Proceß in etwa zehn Tagen stattfinden. In den Militärcommandos in Sofia wurden Veränderungen vorgenommen. In Betreff der verhafteten russischen Unterthanen verlautet, der mit der Wahrnehmung der russischen Interessen betraute deutsche Vertreter Baron v. Wangenheim habe sich bisher darauf beschränkt, die Regierung über die Ereignisse zu informieren, und warte offenbar deren Weisungen ab. — Stambulow erhielt zahlreiche Zuschriften, auch von militärischer Seite, welche ihn wegen seines energischen Einschreitens beglückwünschten.

— Dem „Standard“ wird aus Schanghai gemeldet, daß in Folge eingetretener Verstärkung der russischen Streitkräfte in Sibirien die chinesische Regierung große Truppenmassen in der Mandchurei zusammenziehe und mehrere Tausend Stück Repetirgewehre in Europa bestellt habe.

— Die in Abyssinien befindlichen italienischen Truppen sind nach Asmara und Massauah zurückgekehrt.

— In Brasilien gedenkt die provisorische Regierung vor den allgemeinen Wahlen die Armee um 10 000 Mann zu verstärken.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Februar.

\* **Politische Vorträge seitens der freisinnigen Partei** werden in unserm Wahlkreise in den nächsten Tagen gehalten am:

Mittwoch: Abends 7 Uhr in **Woyadel** bei Herrn Gastwirth Tbiel (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

Donnerstag: Abends 8 Uhr in **Schweinitz** im Gasthofe der verw. Frau Stein (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

Freitag: Abends 5 Uhr in **Steinborn** bei Herrn Gastwirth Bothe (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

Sonnabend: Abends 7 Uhr in **Sähnen** bei Herrn Gastwirth Winter (Redner: Redacteur Langer-Grünberg).

\* In Folge plötzlich eingetretener Verhinderung spricht morgen Abend Herr Redacteur Bed aus Glogau nicht in Woyadel. An seiner Stelle wird Redacteur Langer-Grünberg einen politischen Vortrag daselbst halten.

\* Das Wahlbureau der freisinnigen Partei befindet sich in der Redaction des „Grünberger Wochenblattes“. Alle Briefe und Anfragen in Wahlangelegenheiten sind an die Redaction des „Grünberger Wochenblattes“ und nicht an den Redacteur Langer zu richten, da der letztere jetzt häufig auswärts ist.

\* Am Sonnabend, Abends 8 Uhr, sprach der Candidat der freisinnigen Partei, Rentier Jordan, in Herzogswaldau im Gasthof des Herrn Wilde vor einer dichtgedrängten Zuhörerschaft meist ausschließlich ländlicher Wähler. Herr Fabrikbesitzer Bethke eröffnete und leitete die Versammlung, welcher auch der Amtsvorsteher Herr Baron von Gietzitz beiwohnte. Redner ging nach kurzer Einleitung, in welcher er auf Grund der Statistik das Anwachsen des Großgrundbesitzes (in Schlesien gehört ihm bereits  $\frac{1}{6}$  des Gesamt-Areals der Provinz oder ca. 125 von 742 Quadrat-Meilen!) nachwies, auf die Frage der Getreidezölle ein. An einer einfachen, durch wiederholte Zustimmung aus der Versammlung als richtig anerkannten Ertragsberechnung einer Bauernahrung von etwa 50 Morgen zeigte Herr Jordan, daß der kleine Grundbesitzer vom Getreidezoll nicht nur keinen Vortheil hat, sondern durch die gleichzeitige Vertheuerung aller Verbrauchsstücke, als Eisen, Leder, Kleidungsstücke u. noch zu zählen müßte, damit dem Großgrundbesitzer der Segen von oben gewährt werden könne. Als Redner nun weiter die höhere Steuer-Einschätzung des kleinen Grundbesitzes, wie verschiedene Landräthe eine solche veranlaßt haben, erwähnte, und statt dieser Maßnahmen unter Aufhebung aller Begünstigungen eine scharfe und gerechte Durchführung der Einkommensteuer verlangte und mit deren Forderung der freisinnigen Partei: gleiches Recht für Alle! schloß, erhob sich Herr Baron von Gietzitz zu einer Interpellation. Er sagte zum deutlichen Erschauern der Zuhörer, er hielt die höhere Einschätzung des kleineren Besitzers für gerechtfertigt, weil dieser doch wirklich mehr aus seiner Scholle herauswirft. Dem entgegenetzte Herr Jordan, daß er sich über diese Offenheit freue, denn nun würden die Bäuerlichen doch einsehen, daß sie nach der Meinung der Großgrundbesitzer ihre eigene Arbeit umsonst thun müßten. Diesen Worten folgte stürmische Zustimmung, welche sich auch in ironischem Beifall gegen Herrn von Gietzitz richtete. Auch die Beantwortung der übrigen Einwürfe des Herrn Baron gegen die Ausführungen des freisinnigen Redners hatten keinen besseren Erfolg, so daß dieser für seine schließliche Bitte, am Wahltag der freisinnigen Partei möglichst alle Stimmen der Wähler zuzuwenden, brausenden Beifall fand. Mit einem Hoch auf den Kaiser und mit einem solchen auf den freisinnigen Candidaten wurde die Versammlung geschlossen.

\* In Freystadt sprach Herr Jordan am Sonntag Nachmittag und zwar im Wolsfram'schen Saale, der so überfüllt war, daß ein großer Theil des Publikums in den Nebenräumen bleiben mußte. Herr Sandberg eröffnete die Versammlung und Herr Jordan entwickelte sodann in gewohnter klarer Weise unter lebhaftem Beifall das Programm der freisinnigen Partei. Insbesondere hob er hervor, daß durch die Getreidezölle und die Branntweinsteuer nur ein Theil der

Großgrundbesitzer einen Vortheil habe, während alle Uebrigen und insbesondere der kleine Landwirth und die Arbeiter schwer darunter leiden müßten. Die Interpellation eines Handwerksmeisters sowie die Rede eines Socialdemokraten wurde durch Herrn Jordan in entsprechender Weise beantwortet. — In einem Schlußwort bedauerte Herr Sandberg, daß Herr Landrath Neumann überhaupt die Candidatur angenommen habe. Bei aller Anerkennung der Verdienste und der persönlichen Liebenswürdigkeit des conservativen Candidaten, könne jedoch kein liberaler Mann für ihn stimmen, weil er ein abhängiger Regierungsbeamter ist und voll auf dem Boden der conservativen Partei steht. Mit einem Hoch auf den Kaiser schloß die Versammlung.

\* Am Sonntag hielt Redacteur Langer im Rathhause Saale zu Deutsch-Wartenberg eine politische Rede. Die sehr gut besuchte Versammlung wurde von Herrn Gastwirth Naake eröffnet, der alsbald dem Redner das Wort erteilte. Derselbe wies zunächst auf die beiden kaiserlichen Erlasse hin, welche beweisen, daß der Kaiser auch dann den einstimmig durch die Reichsboten kundgegebenen Wünschen Rechnung trägt, wenn der Bundesrath sich gegen dieselben ablehnend verhält. Redner knüpfte daran ein Hoch auf den Kaiser und kritisierte darauf das Verhalten des letzten Cartellreichtages, welches zu den zuvor von den Conservativen abgegebenen Versprechungen im vollsten Gegensatz steht. Namentlich beleuchtete Redner die neue Branntweinsteuer mit der Liebesgabe für die großen Brenner und die Schmälerung der Volksrechte, die durch die Verlängerung der Legislaturperiode vorgenommen worden ist. Im weiteren Verlauf der Rede wurde auf die Gefahr hingewiesen, welche dem allgemeinen gleichen, directen und geheimen Wahlrecht droht. Darauf setzte der Redner auseinander, was wir von der Wahl eines Landraths und Großgrundbesitzers und was wir auf der andern Seite von der Wahl eines unabhängigen Mannes zu erwarten haben, der, wie der freisinnige Candidat L. Jordan, als höchstes Ziel die Wahrung des gleichen Rechtes für Alle verfolgt. Den anwesenden Katholiken berichtete Redner über die Aeußerungen, welche der Centrumsführer Windthorst bei verschiedenen Gelegenheiten gegenüber dem Cartell gethan hat. Redner schloß seine vielfach durch stürmischen Beifall und zustimmende Ausrufe unterbrochene Rede mit einem warmen Appell für die Wahl des freisinnigen Candidaten. — Es meldete sich dann Herr Pastor Richter zum Wort und suchte die Ausführungen des Redners zu widerlegen. Er stieß damit auf vielfachen Widerspruch, so daß Redacteur Langer sich genöthigt sah, die Versammlung zu bitten, den Redner ruhig anzuhören. Dem Redacteur Langer war es natürlich ein Leichtes, mit wenigen Worten alle Ausführungen seines Gegners zu widerlegen. Der Letztere hatte nur erreicht, daß dem Redner von neuem wahre Beifallsstürme zu Theil wurden. Unter stürmischen Hochs auf den Kaiser, den Candidaten Jordan und den Redacteur Langer ging die auch von den Bewohnern der Nachbardsdörfer gut besuchte Versammlung in erhobener Stimmung auseinander.

\* Gestern Abend fand eine liberale Wählerversammlung in Lansitz statt. Dieselbe wurde von Herrn Paul Peschel-Grünberg mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser eröffnet. Redacteur Langer hielt sodann eine längere Rede, welche von der sehr gut besuchten Versammlung mit großer Aufmerksamkeit verfolgt wurde. Der Mangel an Raum verbietet uns, näher auf diese Rede einzugehen. Nach Schluß derselben forderte der Vorsitzende die Versammelten auf, zur Erwidern des Wort zu ergreifen; da sich aber Niemand dazu meldete, schloß derselbe die Versammlung mit einem Hoch auf den freisinnigen Candidaten L. Jordan, welches mit stürmischer Begeisterung aufgenommen wurde. Noch lange blieben die Lansitzer nachher bei einander, um den Vortrag und ihr Verhalten bei den Wahlen zu besprechen. Da fehlte es denn auch nicht an einem Hoch auf den Redner, der in seinem Dank für dasselbe erklärte, er verzichte sehr gern auf jede Ehrenbezeugung, wenn nur Alle am 20. Februar ihre Schuldigkeit thun. Das wurde denn auch allseitig versprochen, und das Versprechen war ehrlich gemeint.

\* Die conservatieve Partei hielt am Sonntag in Fintz's Saal eine Wählerversammlung ab, in welcher ihr Candidat, Herr Landrath Neumann Freystadt, seine politische Anschauung darlegte. Die Versammlung war zahlreich besucht; jedenfalls aber bildeten die Neugierigen das Gros derselben, obgleich nur die „regierungsfreundlichen“ Wähler Einladung erhalten hatten. Ein großer Theil der Anwesenden gehörte dem Arbeiterstande an, und dieser schien dem Programm des Herrn Landraths nicht viel Gutes abgewinnen zu wollen. Schon als der Vorsitzende der Versammlung, Rittergutsbesitzer und Rittmeister v. Neumann-Großenbohrau in seinen einleitenden Worten als Aufgabe der conservativen Partei die Bekämpfung der „Umsturzparteien“ hinstellte, machte sich eine bedeutende Unruhe unter den Zuhörern kund. Diese Art, eine öffentliche Versammlung einzuleiten, ist ein schwerer Fehlgriß, der nicht geeignet sein kann, den Gang derselben in ruhigen Bahnen sich bewegen zu lassen. Die Arbeiter lassen sich durch solche Redensarten, die nur den Troß und Zorn herausbeschwören können, nicht abweisen. Sie murrtten laut und murrtten noch mehr, als der Vortragende das Wort Kanonen fallen ließ. Natürlich wurde es dann auch dem Candidaten, Herrn Landrath Neumann, außerordentlich schwer, seinen Vortrag zu Gehör zu bringen; Letzterer wurde oft in tumultuarischer Weise unterbrochen, und es mußten minutenlange Pausen gemacht werden, ehe die Ruhe einigermaßen, und dann nur auf kurze Zeit wieder hergestellt wurde. — Natürlich ist Herr Landrath Neumann als Groß-

grundbesitzer ein Vertheidiger der landwirthschaftlichen Zölle und als Conservativer redet er das Wort den Innungen, aus welchen allein dem Handwerk wieder Segen erwachsen könne. Zwar sind ihm Ausnahmegerichte nicht sympathisch, doch kann er nicht umhin, zu erklären, daß dieselben in gewissen Fällen notwendig seien. Die lex Huene als Beglückerin der Communalverbände kam nicht zu kurz weg und Herrn Stöcker wurde, obgleich er als Geistlicher sich zum Agitator hergegeben, das Compliment gemacht, daß er in einem Wahlkreise 19 000 Arbeiter der Socialdemokratie entrisse habe. Die Colonialpolitik hält Herr v. Neumann mehr für Schwärmerei; doch ist auch er bereit, der Regierung jederzeit die Mittel dazu zu bewilligen. Betont wurde vom Vortragenden, daß er als Abgeordneter unentwegt für die verfassungsmäßigen Rechte des Volkes eintreten und unter Umständen kein Bedenken tragen werde, im Falle eines Conflicts mit der Regierung sein Amt als Landrath niederzulegen. Nun, der Conflict läßt sich ja vermeiden, wenn der Landrath sich in allen Dingen so verhält, wie in der Colonialfrage, für welche „Schwärmerei“ er Alles bewilligen will. Die von Herrn Neumann geäußerten Worte machen daher auf besonnene Männer nicht den geringsten Eindruck, und es bleibt dabei, daß ein Landrath in seiner abhängigen Stellung von der Regierung nicht geeignet ist, die Rechte des Volkes mutig und ohne Scheu zu vertreten. Die conservative Partei hat Herrn Landrath Neumann auf den Schild erhoben; hoffentlich gelingt es aber dem Freisinn, den Wahlkreis Grünberg-Freystadt im künftigen Reichstage durch den von ihm aufgestellten Candidaten, Rentier Jordan, vertreten zu sehen.

\* Nachdem in der Sonntag-Versammlung der conservativen Partei Herr v. Neumann auf Großenbohrau die Arbeiter so schwer beleidigt hatte, sprengt man von conservativer Seite das Gerücht aus, wir Freisinnigen hätten die Arbeiter zum Scandal-machen gereizt. Es ist unter unserer Würde, uns gegen eine solche perfide Insinuation zu vertheidigen. Unsere ehrlichen Gegner werden auch zu solchen verwerflichen Verdächtigungen ihre Zuflucht nicht nehmen, davon sind wir überzeugt.

\* Die Dreistigkeit der conservativen Herren zeigte sich in der Sonntag-Versammlung u. A. darin, daß ein Herr vom Comité unserm die Versammlung überwachenden Polizei-Inspector zurief: „Sie, Herr Polizist, werfen Sie doch den Schreier hinaus, der dort an der Ecke steht.“ Dazu ist doch ein von der Stadt angestellter Polizeiinspector nicht da, daß er den conservativen Herren mißliebige Personen hinauswirft. Er hat die Versammlung zu überwachen und sie aufzulösen, wenn es den Einberufern nicht gelingt, selbst die Ordnung und Ruhe aufrecht zu erhalten. Das sind seine Funktionen, nicht aber das Hinauswerfen.

\* Die Saalverweigerungen häufen sich bei uns immer mehr. Zu Wobornig sind Saabor, Polnisch-Netkow, Rothenburg, Hartmannsdorf und Reinberg hinzugezogen. Nun, und schadet das nichts. Wo die Vocale erst bewilligt und dann verweigert werden, weiß man ganz genau, daß nicht die Wirthe aus eigenem Antriebe sich zu dieser Handlungsweise hinreißen lassen, sondern daß sie durch Versprechungen und Drohungen conservativer Herren so lange gepeinigt werden, bis sie in ihrer Angst die gegebene Zusage zurücknehmen. Die conservativen Herren — und das ist ja das Bezeichnende dieser Art von Agitation gegen die Sache des Volkes — haben Angst, u. zw. begründete Angst, daß die Landleute durch die freisinnigen Redner über ihre wirklichen Interessen eingehend belehrt werden. Deshalb hintertreiben sie die freisinnigen Versammlungen. Nützen wird ihnen das nichts. Wo die freisinnigen Redner nicht sprechen dürfen, da werden die Frauen zu ihren Männern sprechen und ihnen den freisinnigen Wahlzettel in die Hand drücken.

\* Wahlzettel, auf welchen der gedruckte Name des Candidaten durchstrichen und der Name eines anderen Candidaten über oder unter den durchstrichenen Namen geschrieben ist, haben Gültigkeit.

\* Der Vorstand des deutschen Kriegerbundes veröffentlicht einen Wahlausruf, der sich im Wesentlichen gegen die Socialdemokratie richtet. Die „Voss. Ztg.“ bemerkt dazu: „Nach dem preussischen Vereinsgesetz dürfen Vereine, welche Politik treiben, nicht mit einander in Verbindung treten. Der deutsche Kriegerbund aber ist ein Verband von Kriegervereinen. Ueberdies sind solche Wahlausrufe an die ehemaligen Soldaten weniger geeignet, die Socialdemokratie zurückzubringen, als vielmehr Zwietracht in die Vereine zu tragen. Die Kriegsmänner thäten gut, diesem Treiben ein für alle Mal ein Ende zu machen und damit auch dem Reichstage die periodisch wiederkehrenden unerquicklichen Verhandlungen über den Mißbrauch der Kriegervereine zu politischen Zwecken zu ersparen.“

\* Das „Sprott. Wochenbl.“ ist eine politische Zeitschrift des socialdemokratischen Candidaten für den Wahlkreis Freystadt. Das Tischlergesellen Hauptmann hat in den vierzehn Tagen stattgehabter Versammlungen zu 100 Mal die Arbeiterpartei veranlaßt, sich zu versammeln und an der Wahltheilnahme Theil zu nehmen und an der Wahltheilnahme Theil zu nehmen und an der Wahltheilnahme Theil zu nehmen.

\* Auf der Striegauer Wahlen der Arbeiterpartei, die nicht stattfanden, da die Arbeiter nicht erschienen, da die Arbeiter nicht erschienen, da die Arbeiter nicht erschienen.







## Finke's Saal.

Heute Mittwoch:

### Grosses Abend-Concert

ausgef. von der Stadtkapelle unter Leitung  
des Herrn Concertmeisters Schulze.  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.

E. Lehmann.

### Café Waldschloss.

Donnerstag, den 13. Februar:

### Großes Concert

von der Stadtkapelle unter Leitung des  
Herrn Concertmeisters Schulze.  
Anfang 8 Uhr. Entree 20 Pf.

Nach dem Concert: **Ball.**

Schützenhaus.

Heute Mittwoch: Plinze.

### Liederkranz.

Sonntag, den 15. Februar:

### Sängerabend

im Finke'schen Lokale.

Mittwoch präc. 8 Uhr: Übungs-  
stunde. Vollständiges Erscheinen er-  
wünscht. Der Vorstand.

### Tanz-Unterricht.

Mein Cursus in den Regeln des An-  
standes, dem systematischen Tanz-Unterricht  
zur körperlichen Ausbildung der Jugend,  
beginnt am 12. d. Mts., Abends  
8 Uhr, im Hotel z. Deutschen Hause.  
Anmeldungen hierzu nimmt Herr  
Rudolf Krens. Niederstr., entgegen.

W. Höpfner,

Balletmeister u. Lehrer d. Tourneure.

### Tanzunterricht.

Hierdurch die ergebene Mitteilung, daß  
mein Unterricht den 14. April cr.  
beginnen wird.

Anna Eichberg, Mittelstr. 2.

Maurer- und Zimmergesellen  
von Stadt und Land werden zu einer  
Versammlung auf Donnerstag, d. 13.,  
Abends 6 Uhr, in das Lokal des Herrn  
Heinze, Breitestr. hierelbst eingeladen.  
Nicht zahlreiches Erscheinen erwünscht.  
Der Vorstand.

### Café Waldschloss.

Empfehle meinen Saal mit Bühne und  
Platz zu Ballen, Hochzeiten und Privat-  
festlichkeiten. — Gute Küche, ff. Weine,  
prompte Bedienung. H. Bester.

### Astrachaner Caviar,

das allerbeste der Saison,

empfiehlt **Max Seidel.**

Schönsten

### ital. Blumenkohl

empfiehlt **Julius Peltner.**

Vorzügliches

### Sauerkraut

empfiehlt

**Paul Gaertner,**

Niederstraße 80.

Leinöl, stets frisch u. wohlgeschmeckt,  
alle Sort. beste Kocherbsen,  
vorz. Sauerkraut, Pfannkuchen  
empfiehlt **E. Rickmann,**  
vorm. W. Eckart, Breitestr. 70.

Fr. Salz- u. Schaumbrezeln b. Alb. Peltner.

Hauptfettes Rindfleisch  
bei **Paul Brunzel.**

**Dr. Spranger'sche Magentropfen**  
helfen sofort bei Migräne, Magen-  
krampf, Aufgetriebensein, Verschlei-  
mung, Magenfülle, sowie überhaupt bei  
allerlei Magenbeschwerden und Ver-  
dauungsstörung. Machen viel Appetit.  
Gegen Särteibigkeit und Sämorrh-  
oidalleiden vortrefflich. Bewirken  
schnell und schmerzlos offenen Leib. Zu  
haben in Grünberg in den Apotheken  
a Fl. 60 Pf.

### Künstliche Zähne,

nur gut passend, Plomben unter  
Garantie.

**F. Deckert,** pract. Zahnkünstler,  
Niederstraße 27.

## Gesangbücher

in größter Auswahl  
empfehl

## A. Werther, Buchbindermeister.

**Zur Einsegnung** empfehle mein reich sortirtes Lager in  
**schwarzen Cachemires und farbigen Kleiderstoffen**  
einer gütigen Beachtung.

**J. Leidert.**

**Tailentücher** in größter Auswahl.

## Präparanden-Anstalt zu Grünberg i. Schl.

Das neue Schuljahr beginnt am 14. April 1890. Die Königl. Regierung  
hat der Anstalt die besten Lehrmittel überwiesen und gewährt den Zöglingen  
nennenswerthe Unterstügungen. Anmeldungen nimmt entgegen

**Lonicer,**

Pastor prim. und Kreis-Schulen-Inspector.

## Liberaler Wähler-Versammlungen.

**Boyadel:** Mittwoch Abend 7 Uhr

bei Herrn Gastwirth Thiel:

Vortrag des Herrn Redacteur **Langer-Grünberg.**

**Schweinitz:** Donnerstag Abend 8 Uhr

im Gasthose der verw. Frau Stein:

Vortrag des Herrn Redacteur **Langer-Grünberg.**

**Steinborn:** Freitag Abend 5 Uhr

bei Herrn Gastwirth Bothe:

Vortrag des Herrn Redacteur **Langer-Grünberg.**

**Hähnechen:** Sonnabend Abend 7 Uhr

bei Herrn Gastwirth Winter:

Vortrag des Herrn Redacteur **Langer-Grünberg.**

**Das deutschfreisinnige Wahlcomité.**

## Zur Aufgabe

macht sich die bayerische Serienloos-  
Gesellschaft, für ihre Mitglieder in der  
Serie bereits gezogene Staats-Anlehens-  
loose zu erwerben, welche bei der  
folgenden Prämienziehung **unbedingt**  
gewinnen müssen. Jeden Monat eine  
Prämienziehung. Im Jahre 1890  
kommen unter die Mitglieder Haupttreffer im Gesamtbetrag von ca. 700,000 M.  
zur Vertheilung, im allerungünstigsten Falle aber fallen auf eine Gesellschafts-  
Abtheilung ca. 1400 M. Jahresbeitrag M. 42.—, 1/4jährlich M. 10.50, monatlich  
M. 3.50. Statuten versenden

**E. Wenger & Cie. in München, Heustraße 13.**

## Gegen monatliche Abzahlung

liefert

**Meyer's  
Brockhaus'  
Pierer's**

**Conversations-  
Lexicon**

**W. Levysohn's Buchhandlung**

in Grünberg i. Schl.

## Dr. Romershausen's Augen-Essenz

zur Erhaltung und Stärkung  
der Sehkraft.

Seit mehr als 50 Jahren mit bestem  
Erfolge angewandt.  
Hergestellt in der Apotheke von Dr.  
F. G. Geiss Nachf. zu Aken a. d. Elbe.  
Dieselbe ist kein Geheimmittel, sondern  
ein äußerst concentrirtes Fenchelpreparat,  
wie auf jeder Flasche angegeben.  
Zu beziehen in Flaschen à 1, 2 und  
3 Mark nebst Gebrauchsanweisung  
in Grünberg durch beide Apo-  
theken.

**Farven,** halbe und ganze, für  
Herrn und Damen,  
empfiehlt in größter Auswahl  
**S. Hirsch.**

**Ein Kaffeebrenner** neuerer Con-  
struction mit  
Siebtrommel zu 10 Pfund Inhalt ist sehr  
billig zu verkaufen bei **Max Seidel.**

!! Graue Gänsefedern !!

**Ganznen, mit der Hand geschliffen,**  
fertig zum Einfüllen in Oberbetten, Kopf-  
fassen u. Unterbetten, so lange der Vorrath  
reicht, ein Pfund nur 1 Mark 20 Pf. Gegen  
Postnachnahme versende Postcoll  
mit 10 Pfund und auch mehr und tausche  
nicht conbenirendes bereitwilligst um.

**J. Krasa,** Bettfedernhandlung,  
Prag 620-1 (Böhmen).

## Doppelte Buchführung,

**kaufm. Rechnen, Wechsel-Lehre und  
Schönschrift** lehrt brieflich gegen geringe  
Monatsraten das erste kaufmännische  
Unterrichtsinstitut von

**Jul. Morgenstern,**

Lehrer der Handelswissenschaften in  
Magdeburg, Jacobstraße Nr. 37.

Man verlange Prospekte und Lehrbriefe  
Nr. 1 franco und gratis zur Durchsicht

**Rechnungsformulare** vorrätig  
W. Levy

## Umgegend.

Die Bewohner der Umgegend werden  
darauf aufmerksam gemacht, daß in Grün-  
berg nur ein

**einzigiger Zahnarzt**

existirt, nämlich der

Staatlich approbirte pract.

Zahn-Arzt **Banner.**

Einsetzen künstl. Zähne, Plombiren

u. s. w.: 9-5 Uhr.

Grünberg, Oberthorstr. 18.



## Inserate

für alle auswärtigen Blätter be-  
fördert prompt zu Originalpreisen  
und ohne Berechnung von Porto  
die Annoncen-Expedition des  
**Grünberger Wochenblattes.**

Blanchetbrunw., Aepfelw. 2.25 pf. Mohr, Brst.

85r M., 86r M. u. W. 80 pf. G. Fritz, Str.

88r M. 2. 60 pf. Jos. Stark, Neustadtstr.

G. 86r M. 2. 80 pf.

Schlossermeister E. Prüfer.

Weinausschank bei:

B. Jacob, Krautstr., 87r 60 pf.

Wwe. Sander, Niederstr., 88r. 60 pf.

G. Nitsche, Fleischerstr., 87r 60 pf.

M. Weber, 87r M. u. W. 60 pf.

W. Krüger, Schuhmachersstr., 88r 60 pf.

Wittcher Stark, Breite Str., 88r 60 pf.

Tischler Kellner, Niederstr., 88r 60 pf.

Marktpreise.

Nach Preuß. Maß

und Gewicht

pro 100 kg.

Grünberg,

Februar

Weizen...

Roggen

Gerste

Hafer

Erbsen

Roggen



## Was geben wir aus und wer bezahlt es?

Unter allen Patrioten ist darüber kein Streit, daß zur Vertheidigung des Vaterlandes Alles bewilligt werden muß, was nöthig ist. Deutschland muß stark sein, sich gegen Jeden, der es angreift, wirksam zu vertheidigen; aber es darf auch nur Dasjenige bewilligt werden, was nothwendig ist, und kein Pfennig mehr. Für Luxusausgaben, wenn sie auch noch so wünschenswerth sein mögen, hat das deutsche Volk kein Geld.

Bedeutend gewachsen sind in den letzten Jahren die Ausgaben für unser Landheer und unsere Flotte.

Im Jahre 1874 betrugen die laufenden Ausgaben für das Landheer 319 Millionen, in dem jetzt vorgelegten Etat sind sie bereits auf 377 Millionen angewachsen. Dazu kommen noch die Ausgaben für die Pensionen, welche 1874 44 Millionen, jetzt 63 Millionen betragen. Ferner sind in jedem Jahre große Posten für außerordentliche Ausgaben bewilligt. Im letzten Etat forderte die Regierung dafür beinahe 300 Millionen. Ein Theil davon ist ohne Weiteres bewilligt, soweit es sich um bessere und wirksamere Waffen handelte. Darin darf Deutschland nicht zurückbleiben, und wenn die Ausgaben auch schwer werden, sie müssen gemacht werden, weil sie unvermeidlich sind. Dagegen waren eine Reihe von Ausgaben nicht nothwendig: Officierscasinos, Kasernenbauten, besondere Kirchen für das Militär u. s. w. Diese haben die Freisinnigen auch nicht bewilligt. Deutschland ist stark und gerüstet und kann es jeden Augenblick mit jedem Gegner aufnehmen. Das Volk will auch, daß es so ist. Aber es will auch bei den immer mehr steigenden Ausgaben für das Landheer sparen, so viel es irgend möglich ist. Es verlangt vor Allem Erleichterungen und Abkürzung der Dienstzeit.

Bedeutend gewachsen sind in den letzten Jahren auch die Ausgaben für die deutsche Flotte. Die Freisinnigen haben sich in Deutschland von jeher für die Schaffung einer Flotte interessiert. Wir brauchen sie auch zum Schutze unserer Küsten, aber natürlich können wir, da wir auch nur verhältnismäßig sehr kurze Strecken zu schützen haben, nicht eine so große Flotte unterhalten, wie die Staaten mit langausgedehnten Landstrecken am Meere, z. B. England, Frankreich, Italien u. s. w. Wir haben im Jahre 1874 an laufenden Ausgaben für die Flotte 14 Millionen, 1882/83 22 1/2 Millionen ausgegeben und jetzt schon 38 Millionen. Noch schneller sind die Ausgaben für den Schiffsbau gewachsen. Unsere Flotte kann niemals einen Krieg entscheiden. Deutschlands Kraft liegt in seinem Landheere. Wir sind von zwei großen Militärmächten umgeben, ihnen müssen wir die Waage halten. Unsere Marine kann nur unsere Küsten vertheidigen und die Interessen unseres auswärtigen Handels schützen, dazu reicht aber eine kleinere Flotte aus. General v. Caprivi, der bis vor 1 1/2 Jahren an der Spitze der Marineverwaltung stand, hat vor 2 Jahren im Reichstage erklärt, daß die Frage, ob es besser sei für Deutschland, große kostspielige Panzer-Schlachtschiffe zu bauen oder kleinere Panzerschiffe, noch nicht entschieden werden könne. Deutschland könne sich den Luxus solcher kostspieligen Experimente nicht erlauben. Dieser Standpunkt wurde damals von den Bundesregierungen, vom Reichkanzler und auch vom Reichstage gebilligt. Auf Grund einer Denkschrift verlangte Herr v. Caprivi für 5 Jahre vom Jahre 1887/88 ab in jedem Jahre 8 Millionen zu Schiffersatz- und Neubauten. Der jetzige Etat, obgleich die fünf Jahre noch lange nicht vorüber sind, geht weit über diese Forderung hinaus. Er verlangt 38 Millionen zu Schiffsbauten. Diesen Sprung konnten die Freisinnigen nicht mitmachen. Die Cartellmajorität hat zwar von den 38 Millionen auch 5 1/2 Millionen gestrichen, aber alles Uebrige hat sie ebenso bewilligt, wie fast die ganzen erhöhten laufenden Ausgaben. Die Verpflichtungen, welche damit für die Zukunft übernommen sind, sind noch ganz unklar. In solchem Maße aber die Ausgaben für das Landheer und die Flotte zu gleicher Zeit zu erhöhen, das ist unmöglich.

Auch die Colonialpolitik fordert von Jahr zu Jahr immer mehr Ausgaben. Ein freisinniger Abgeordneter berechnete diese Ausgaben jetzt schon auf 22 Millionen Mark. Und von dieser kostspieligen Colonialpolitik kann Deutschland, wenn überhaupt, erst in sehr weiter Zukunft einen Nutzen haben. Vorläufig haben wir aber im eigenen Lande noch sehr viel nöthigere Dinge zu thun.

Im Jahre 1876 hatte Deutschland noch keine Schulden; in diesem Jahre werden wir es auf ungefähr 1 1/2 Milliarden Reichsmark gebracht haben. Die jährliche Ausgabe dafür beträgt schon 46 1/2 Millionen Mark.

Ein reiches Land, dann könnten wir aber trotz des Aufschwunges in einzelnen Industrien: die große Eisenindustrie gerade jetzt unter der Last der Steuern und Zölle zu Grunde gehen. Wir müssen auch beim Eisenbahnbau nicht unbedingt sparen. Die Eisenbahnen sind ein Mittel, um den Handel zu fördern. Unter dem Stande der Eisenbahnen fürchten wir, daß die Eisenbahnprivilegien der Privatbahnen eintrat.

wichtigsten Rüstzeuge für den Krieg, und wer dauernd gute Finanzen haben will, der muß die Steuerkraft des Landes schonen. Dafür zu sorgen, daß dies geschieht, ist vor Allem Sache der Volksvertretung. Dazu wählt das Volk seine Abgeordneten. Der Reichstag soll, wie der Reichkanzler ganz richtig einmal gesagt hat, „verhindern können, daß das Geld des Landes verschwendet wird“. Das ist ein sehr schöner Ausspruch des Reichkanzlers, den sollte jeder Wähler immer vor Augen haben und beherzigen! Manche Ausgabe ist nützlich und ganz angenehm, aber das Vaterland besteht auch sehr gut und kann seine Aufgabe erfüllen, wenn sie nicht gemacht wird. Daran sollen unsere Abgeordneten immer denken und sie sollen auch danach handeln. Das können die Wähler um so mehr verlangen, als die Steuern und Zölle, welche die Ausgaben im Reiche decken, zum größten Theil von den schwächsten und ärmsten Leuten getragen werden.

Seit dem Jahre 1879 sind 400 Millionen Mark an neuen Zöllen und indirecten Steuern von den Cartellparteien bewilligt, und zwar solche Zölle und Steuern, welche zum großen Theil auf Lebensmittel, die das Volk nicht entbehren kann, gelegt sind. An Zöllen — ganz abgesehen von den Verbrauchssteuern — wurden erhoben im Jahre 1869 1,80 Mark pro Kopf der Bevölkerung, zehn Jahre später, im Jahre 1878, waren sie um 20 Procent gestiegen auf 2,4 Mark pro Kopf der Bevölkerung, jetzt belaufen sie sich schon auf nahezu 7 Mark pro Kopf der Bevölkerung. Da kann man sich leicht ausrechnen, was auf eine Familie von 3 oder 5 oder gar 7 Köpfen kommt.

Dazu kam noch die neue, hohe Branntweinsteuer, welche schon jetzt 124 Millionen einbringt, und wie der preussische Finanzminister vor einigen Tagen gesagt hat, in Zukunft noch erheblich mehr einbringen wird. Diese von den Cartellparteien bewilligte neue Steuer, die überall sehr empfindlich wirkt, hat nur den Brenneisenerzeugern, welche 2 Millionen hektoliter Alkohol zu einem 20 Mark niedrigen Steuersatz brennen dürfen, 40 Millionen Mark Vortheil gewährt. — 200 Millionen neue Steuern sind von den Cartellparteien im Jahre 1887 bewilligt, ohne daß ein Bedürfnis in solcher Höhe dafür da war. Bei der Bewilligung sagten die Redner der Cartellparteien, diese Steuern sollten hauptsächlich auch für die Durchführung des Invaliditäts- und Altersversicherungs-Gesetzes zurückgehalten werden; aber wenn es an die Durchführung dieses Gesetzes in mehreren Jahren gehen wird, dann wird wahrscheinlich kein Pfennig mehr davon übrig sein, und dann heißt es: nun bewilligt wiederum neue Steuern!

Die Freisinnigen wollten im Jahre 1887 zur Deckung der neuen Militärlasten eine Reichseinkommensteuer von den wohlhabenderen Leuten, die über 6000 Mark jährliches Einkommen haben. Der Antrag wurde aber von der Majorität des letzten Reichstages abgelehnt. Auch von der nothwendigen Reform der Zuckersteuer, welche wegen der großen Prämien, die für den ausgeführten Zucker gezahlt werden, fast gar nichts einbringt, wollte jene Majorität nichts wissen.

Alles, was der Landmann, der Handwerker und die kleinen Leute brauchen: das Brod, das Petroleum, das Salz, der Kaffee, das Schmalz, das Fleisch, das Eisen, die Bekleidungs-Gegenstände, das Holz, das Leder u. s. w., wird durch die hohen Zölle verteuert. Jede Familie, die wohnt auf dem Lande oder in der Stadt, hat in dem letzten Jahre die empfindliche Vertheuerung der Lebensmittel und Verbrauchsgegenstände gemerkt. — Wir bekommen eine Steuer nach der anderen, aber keine zur Erleichterung der schon so stark und, wie selbst die Nationalliberalen zugeben, in ganz ungerechtem Verhältnisse belasteten ärmeren Klassen! Solchem Steuereifer muß, wie wir schon wiederholt betonten, endlich ein Ende gemacht werden. Am 20. Februar haben es die Wähler in ihrer Hand. Scheiden sie die alte Majorität nach Berlin in den Reichstag, dann können sie sich nicht wundern, wenn es auf dem bisherigen Wege weiter geht. Wer das nicht will, der muß ein Halt rufen. — Wir verlangen, daß endlich mit den Steuererleichterungen für die Ärmern Ernst gemacht werde. — Wer das will, der sorge am 20. Februar mit seinem Stimmzettel dafür, daß die Cartellparteien im nächsten Reichstage nicht mehr die Majorität haben und wähle

Louis Jordan!

## Parlamentarisches.

Das preussische Abgeordnetenhaus beendete am Sonnabend die Verathung des Etats der Eisenbahnverwaltung. Bei derselben führte Abg. Parisius Beschwerde darüber, daß die Erweiterung der Touren bei der Berliner Stadtbahn nicht auch auf die vor dieser Neuierung geldförmigen Zeitarten Anwendung finde, und brachte eine Reihe weiterer Wünsche in Bezug auf Einrichtungen der Stadtbahn zur Sprache. Abg. Brömel sprach den Wunsch aus, daß für die Beamten zwischen der 4. und 5. Servistasse eine Zwischenstufe geschaffen werde. Die sonstigen Debatten bei dem Etat hatten nur eine locale Bedeutung. Das Haus erledigte darauf den Etat des Finanzministeriums, bei welchem der freiconservative Abg. Dr. Kündt für eine Vereinheitlichung des Notenwesens und Abkündigung des Notenprivilegiums der Privatbahnen eintrat.

Gestern hielt das Abgeordnetenhaus eine kurze Sitzung ab, in welcher mehrere vom Herrenhause herübergekommene kleinere Vorlagen erledigt wurden. Dann vertagte sich das Haus bis zum 24. Februar.

Der Ausschuss der bairischen Reichsräthe ist am Sonnabend über den Beschluß der Abgeordneten-kammer, die Staatsregierung möge den altkatholischen Centralverein als besondere Religionsgesellschaft behandeln, zur Tagesordnung übergegangen, weil noch nicht festgestellt sei, daß die Alt Katholiken außerhalb der katholischen Kirche stehen.

In der gestrigen Sitzung der Kammer der bairischen Reichsräthe widmete der Präsident Graf Törring dem Andenken der Kaiserin Augusta, sowie den dahingeshiedenen Reichsräthen v. Döllinger und v. Grandenstern Nachrufe und ließ als Beileidszeichen eine einstündige Pause eintreten. In der hierauf folgenden Debatte motivirte der Reichsrath von Neumayer das ablehnende Votum über den Placetum-Antrag. Der Minister v. Crailsheim schloß sich den Ausführungen des Referenten an. Nach einer langen und lebhaften Debatte wurde der Commissionsantrag mit allen gegen eine Stimme angenommen. Bezüglich der Alt Katholiken-Frage wurde eine dem Ausschuss gemäß motivirte Tagesordnung angenommen, welche der Minister v. Crailsheim vorher acceptirt hatte.

## Grünberger und Provinzial-Nachrichten.

Grünberg, den 11. Februar.

\*\* Strafkammer II. Glogau, 10. Februar. Die beiden Knechte Pierich und Jamzowski standen zusammen in Lindau bei Neustädte in einem Dienst. Eines Tages — es war am 4. October v. J. — waren die Knechte damit beschäftigt, Kartoffeln zu sacken; bei dieser Arbeit geriethen sie in Streit, wobei Jamzowski den Kürzeren zog. Letzterer begab sich deshalb zu seinem Dienstherrn zurück. Doch auch hier sollte Jamzowski keine Ruhe finden, denn kaum hatte er den Stall betreten, als ihn der ihm auf dem Fuße folgende Pierich von neuem angriff. Inzwischen hatten sich auch zwei andere Knechte, namens Specht und Vater, eingefunden, welche Partei für den Pierich ergriffen und den Jamzowski in rohester Weise mißhandelten. Die drei Angreifer wurden der gemeinschaftlichen Körperverletzung angeklagt und vom Schöffengericht zu Beuthen a. O. verurtheilt und zwar Specht zu drei Monaten und die beiden anderen zu je zwei Monaten Gefängniß. Der Knecht Vater hatte gegen dieses Erkenntniß Berufung eingelegt. Der Gerichtshof billigte dem p. Vater zwar mildernde Umstände zu, da er sich bei der Schlägerei am wenigsten betheiligte, hielt trotzdem aber eine Gefängnißstrafe von sechs Wochen für angemessen. — Der schon wiederholt vorbestrafte Arbeiter Schulz aus Renkersdorf bei Beuthen stand unter der Anklage des wiederholten Diebstahls und Betruges im Rückfalle. Schulz, welcher seine Wohnung bei der Arbeiterfrau Besser aufgeschlagen hatte, betrog die Frau um 50 Pf. und verduftete dann unter Mitnahme verschiedener Gegenstände, u. A. einer silbernen Cylinderuhr. Der unverbesserliche Dieb erhielt eine strenge Strafe von einem Jahr drei Monaten Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust, auch wurde auf Stellung einer Polizei-Aufsicht erlannt. — Von allgemeinem Interesse für jeden Jagdliebhaber ist der nachstehende Fall. Der Maschinenfabrik-Direktor in Beuthen a. O., der Pächter der Aufstalljagd Deutsch-Tarnau, hatte seinem 16jährigen Sohne erlaubt, auf seinem Jagdgebiete der Jagd obzuliegen. Am 11. October v. J. wurde der junge Mensch von einem Forder bei der Jagd angetroffen und zur Anzeige gebracht, weil er zwar einen Jagdschein, aber nicht die schriftliche Erlaubniß des Vaters zur Ausübung der Jagd bei sich trug. Das Schöffengericht zu Beuthen nahm den jungen Mann in eine Geldstrafe von 6 M. Gegen dieses Urtheil wurde Berufung eingelegt, weshalb sich auch die Strafkammer mit dieser Angelegenheit zu beschäftigen hatte. Der Gerichtshof schloß sich der Ansicht des Staatsanwaltes an, daß nur der Besitzer resp. Pächter das Recht habe, auf seinem Jagdterrain zu jagen; jede andere Person, welche sich nicht im Besitze eines Erlaubnißscheines des Jagdpächters befindet, macht sich einer Uebertretung des Jagdpolizeigesetzes schuldig. Die Berufung wurde deshalb verworfen. — Am 19. October v. J. befand sich der Akrobat Johann Franke aus Sagan auf einer „Kunststrecke“ nach Deutsch-Wartenberg. Unterwegs gestellte sich zu ihm ein hohes Wesen, eine „Künstlerin“, namens Kunze. Als das würdige Wärgen in Wartenberg seinen Einzug hielt, befand sich dasselbe in sehr bedrängter Lage — es war nämlich vollständig „abgebrannt“. Dieser Umstand hielt die „Künstlerin“ in dessen nicht ab, im Raake'schen Gastloale einzufahren und sich hier nach den Strapazen des Marsches gebrüg zu stärken. Nach einiger Zeit entfernte sich das Wärgen mit dem Versprechen, bald wiederzukommen. Natürlich wartet der Wirth heute noch auf Bezahlung. Der fleckbriefflich verfolgte Akrobat wurde ermittelt, dagegen sah man die holde „Künstlerin“ nie wieder. Der Gerichtshof erkannte gegen den Akrobat in Anbetracht seiner vielen Vorstrafen auf vier Monate Gefängniß und zwei Jahre Ehrverlust. — Der Arbeiter Reinhold Neumann aus Neusalz a. O. gerieth am 24. November in der Göbbich'schen Destillation mit Genossen in einen Streit, der bald in Thätlichkeiten



ausartete. Als die Polizei zur Festnahme der Kampfbühne, die auf die Aufforderung des Wirtes das Local nicht verlassen, schreiten wollte, war es insbesondere Neumann, welcher sich renitent benahm und dann auch in heftigster Weise seiner Festnahme widerlegte. Er wurde wegen Hausfriedensbruchs und Widerstandes gegen die Staatsgewalt vom Schöffengericht zu Neusalz zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurtheilt. Die hiergegen eingelegte Berufung wurde verworfen.

\* Die Gesundheits-Verhältnisse in den schlesischen Städten von 15000 und mehr Einwohnern während des 4. Quartals 1889 gestalteten sich nach Ausweis der in den Veröffentlichungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes mitgetheilten Tabellen relativ günstig. Zumeist blieb die Sterblichkeit hinter den aus dem zehnjährigen Durchschnitt (1878-1887) gewonnenen Durchschnittszahlen zurück; im October wurden dieselben nur in Reisse und Ratibor, im November in Reisse, im December in Bries, Reisse und Ratibor überschritten. Ueber die absolute Höhe der Sterblichkeitszahlen giebt die nachstehend mitgetheilte Tabelle Aufschluß; es starben danach, auf 1 Jahr und 1000 Einwohner berechnet; in

	October	November	December
Beuthen O. S.	27,2	22,7	25,1
Breslau	21,7	23,1	25,7
Brieg	21,7	19,3	28,3
Gleiwitz	21,5	14,1	16,6
Glogau	16,0	16,0	16,0
Görlitz	19,9	18,9	19,7
Grünberg	17,2	25,8	27,3
Hirschberg	18,2	21,1	29,8
Ratibor	20,1	17,8	24,7
Ratibor	17,0	21,4	23,1
Rangsdorf	25,9	29,8	31,4
Reignitz	18,3	20,3	18,8
Reisse	25,3	25,3	23,2
Neustadt	32,4	28,3	19,3
Oppers	37,3	23,2	22,5
Ratibor	27,7	18,9	36,6
Schweidnitz	21,8	21,8	18,4

\* Hinsichtlich der Rekrutierung des Heeres für 1890/91 bestimmt eine Allerhöchste Cabinetsordre vom 6. Februar d. J. das Nachstehende:

I. Entlassung der Reservisten. 1. Die Entlassung der zur Reserve zu beurlaubenden Mannschaften hat bei denjenigen Truppen, welche an den Herbstübungen Theil nehmen, in der Regel am 2., ausnahmsweise am 1. oder 3. Tage nach Beendigung derselben bezw. nach dem Wiedereintreffen in den Standorten stattzufinden. 2. Für das Fuß-Artillerie-Regiment von Hindersin (Pommersches) Nr. 2. ist der 30. August, für alle übrigen Truppentheile der 30. September der späteste Entlassungstag. Das Nähere bestimmen die betreffenden General-Commandos, für die Fuß-Artillerie die General-Inspection der Fuß-Artillerie. 3. Die zu halbjähriger activer Dienstzeit im Mai bezw. November eingestellten Trainisolanten sind am 31. October 1890 bezw. am 30. April 1891 zu entlassen, die Deconomiehandwerker am 30. September 1890. 4. Beurlaubungen von Mannschaften zur Disposition der Truppentheile haben insoweit zu erfolgen, daß Rekruten nach Maßgabe der unter II bezeichneten Antheile zur Einstellung gelangen können.

II. Einstellung der Rekruten. 1. Zum Dienst mit der Waffe sind einzustellen: bei den Bataillonen der Infanterie mit hohem Etat je 230 Rekruten, bei den Bataillonen der Infanterie mit niedrigem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Jäger und Schützen je 190 Rekruten, bei jedem Cavallerie-Regiment mindestens 150 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder reitenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 25 Rekruten, bei jeder fahrenden Batterie mit hohem Etat mindestens 35 Rekruten, bei jeder fahrenden Batterie mit niedrigem Etat mindestens 30 Rekruten, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit hohem Etat je 200 Rekruten, bei den Bataillonen der Fußartillerie mit niedrigem Etat je 160 Rekruten, bei dem Garde-Pionier-Bataillon 210 Rekruten, bei den übrigen Pionier-Bataillonen je 164 Rekruten, bei jedem Bataillon des Eisenbahnregiments mindestens 135 Rekruten, bei der Luftschiffer-Abtheilung mindestens 15 Rekruten, bei jeder Train-Compagnie: zu dreijähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit mindestens 15 Rekruten, zu halbjähriger activer Dienstzeit im Herbst 1890 und im Frühjahr 1891 je 38 Rekruten.

Soweit Abgaben an gedienten Mannschaften als Krankenwärter beziehungsweise als Bäcker erfolgen, sind Rekruten in entsprechender Höhe über die vorstehend genannten Zahlen hinaus einzustellen. 2. In Deconomiehandwerkern haben sämtliche Truppentheile z. mindestens ein Drittel der etatsmäßigen Zahl einzustellen. 3. Für den Fall, daß bei einzelnen Truppentheilen eine Aenderung der vorstehenden Zahlen notwendig erscheinen sollte, ermächtigt das Kriegsministerium zu entsprechenden Anordnungen. 4. Die Einstellung der Rekruten zum Dienst mit der Waffe hat nach näherer Anordnung der Generalcommandos bei der Cavallerie grundsätzlich erst nach Wiedereintreffen in den Standorten von den Herbstübungen, baldmöglichst nach dem 1. October 1890, bei den übrigen Truppentheilen in der Zeit vom 3. bis 8. November 1890 zu erfolgen; die für das Fuß-Artillerieregiment v. Hindersin (Pommersches) Nr. 2, die Unterofficierschulen, ferner die als Deconomiehandwerker ausgehobenen Rekruten sind am 1. October 1890 und die Trainisolanten für den Frühjahrstermin am 1. Mai 1891 einzustellen.

\* Der Regierungs-Präsident in Liegnitz erläßt folgende Bekanntmachung: Die nach dem Beschlusse des Bundesraths vom 24. April 1882 alljährlich im deutschen Reich vorzunehmende Ermittlung des Ernteer-

trages findet für 1889 nach den dafür bestimmten Formulare in der zweiten Hälfte des Monats Februar cr. statt. Diese Ermittlung bezweckt, durch directe Umfrage möglichst zuverlässige Angaben über die 1889 wirklich geerntete Menge an Bodenproducten zu gewinnen. Indem ich die Bezirks-Eingekessenen auf die Wichtigkeit dieser gegenwärtig stattfindenden Ermittlungen für die mannigfachen Zwecke der Staats- und Gemeinde-Verwaltung aufmerksam mache, gebe ich mich der Erwartung hin, daß die mit Ausführung der Ermittlung des Ernteertrages beauftragten Behörden, bei allen Betheiligten, namentlich den Mitgliedern der landwirtschaftlichen Vereine und überhaupt bei den Landwirthen in Förderung der vorzunehmenden Ermittlungen ein bereitwilliges Entgegenkommen finden werden. Auch glaube ich darauf rechnen zu dürfen, daß, wo Seitens der betreffenden Behörden zur Ermittlung des Ernteertrages die Bildung besonderer Schätzungs-Commissionen für angemessen erachtet wird, es nicht an der Geneigtheit, ein solches Ehrenamt zu übernehmen, fehlen werde.

Der Neusalz-Freystädter Kunststraßen-Actien-Verein hielt am 1. d. Mts. in Freystadt seine diesjährige ordentliche General-Versammlung ab, in welcher unter anderem die Beschlußfassung über die Ueberlassung der Neusalz-Freystädter Kunststraße an den Kreis auf der Tagesordnung stand. Der Verein hatte seiner Zeit bei dem Kreise Freystadt den Antrag gestellt, die Chaussee in das Eigenthum und die Verwaltung des Kreises zu übernehmen, den Actionären aber 15 pCt. des Actienkapitals mit 6750 M., sowie die Prioritätsschulden, welche einschließlich einer auf dem Zollhause haftenden Hypothek von 1500 Mark 3675 Mark betragen, zu vergüten. Der Kreistag des Kreises Freystadt erklärte sich hierauf zwar bereit, die Chaussee mit allen Pertinenzen, Inventariensachen und Materialien vom 1. April 1890 ab zu übernehmen, falls die Provinz zum Retablissement der Straße als Weg erster Ordnung ein entsprechendes Bauhilfsgeld gewähren sollte, setzte aber, wie bereits früher gemeldet wurde, die seitens des Kreises zu zahlende Entschädigung auf rund 4000 Mark fest. In der oben erwähnten Generalversammlung empfahl das Directorium des Vereins die Annahme dieser Offerte des Kreises, die Actionäre aber beschloffen, von derselben mit Rücksicht auf die großen Opfer, welche sie ohnehin schon für die Chaussee gebracht haben, vor der Hand keinen Gebrauch zu machen, sondern nochmals bei dem Kreistage wegen Aufhebung des ersten Beschlusses und Uebernahme der Chaussee gegen die volle vom Vereine beantragte Entschädigung vorstellig zu werden.

Ist Ihnen vielleicht eine Cigarre gefällig? So pflegte bis vor Kurzem in den im Kreise Glogau abgehaltenen Wahlversammlungen der nationalliberalen Partei ein Führer der letzteren die neben ihm sitzenden Zuhörer anzureden; und wenn die Frage besagt wurde, dann spendete er seinem glücklichen Nachbar nicht nur einen Glühmischel, sondern gab ihm noch Feuer dazu. Als die Zahl der Wahlversammlungen aber mächtig anwuchs, da schien dem Herrn die Ausgabe für Cigarren denn doch allzusehr anzuschwellen; da er sich den Leuten aber auch weiterhin von der noblen Seite zeigen wollte, — wozu er nebenbei bemerkt auch in der Lage ist — so schaffte er sich schnell eine Priße nach der andern an. Es wird dies um so mehr anerkannt, als jedermann weiß, daß der lebenswichtige Herr selbst nie in seinem Leben ein Schnupfer gewesen.

Am Freitag Abend wurde am Seminar zu Sagan die Abgangsprüfung beendet. Sämtliche Prüflinge, 25 an Zahl, haben die Prüfung bestanden. Am Sonnabend revidirte der Regierungs-, Consistorial- und Schulrath Gismann die mit dem Seminar verbundene Präparandenanstalt.

Ein frecher Raubanfall wird aus Görlitz gemeldet. Einem Mädchen, welches mit dem Wechseln von 300 Mark beauftragt war, entriß am Fischmarkt ein etwa 20 Jahre alter Bursche die Mappe, in welcher die Geldscheine lagen. Eine Menge Menschen jagte dem nach der neuen Meißelbrücke zu durch den Park entfliehenden Diebe nach, welcher an der Brücke im Gebüsch verschwand, wohin ihm niemand folgen mochte.

## 2) Unheimliche Nachbarn.

Eine norddeutsche Dorfgeschichte von Emilie Heinrich

Er höhte mich zum Ueberfluß noch aus, der Alte! fuhr der Tischler, ohne die Bemerkung des Betters zu beachten, fort. „Bist Du ein vornehmer Mann, um Wechsel ausstellen zu können, so sagte er, dann schreibe den Verfalltag nicht, wie Du es sicher gethan hast, mit schwarzer Kreide in den Schornstein an, da liest es sich nicht gut, und man vergißt gar leicht den Tag.“

„Du hättest es sollen in seinem Geldschrank an-schreiben!“ lachte Ernst spöttisch. „Alles Unglück, das über mich kommt, hat der Alte mit seiner Heirath verschuldet!“ grüßte Fritz. „Ich war ein anstelliger Bursche, und hätte er mir keine Stiefmutter gegeben, zum Hensler, ich wäre auch wohl ein anderer Mensch geworden!“

„Ja, wir beide, Fritz, wir waren ein Paar anstellige Burschen!“ grinste der Jäger. „Ich war dazu-mal, als Dein Vater wieder heirathete, gerade zwei-undzwanzig Jahre alt, Du warst eben confirmirt. Krant und Rüben! zwei fixe Jungen, besonders wenn's zum Freischießen ging, hoch zu Roß, die Goldstücke in der Tasche. Dann lachte meinem Alten das Herz im Leibe vor Stolz über seine Jungen. Nachher freilich sind es jämmerliche Knicker geworden, Dein Alter be-

sonders . . . die Stiefmutter zählt Dir die Pfennige zu. Schöne Zucht!“

Er warf mit einer verächtlichen Geberde die Hinte über die Schulter und wolste pfeifend über die Wiese schreiten, als ein lauter Hülfseruf des Tischlers ihn zurückrief.

„Hah! ich ihn endlich, den Schlemmer, den Galgenstrich!“ tönte eine starke Männerstimme, und ein Mann in der Gerichts-vogtsuniform hielt den erschrockenen Tischler am Kragen.

„Ach, lassen Sie mich doch los, thun Sie mir den Schimpf nicht an!“ flehte Fritz Jacobi mit weinerlicher Stimme, indem er sich aus den Händen des Gerichts-vogts zu befreien strebte.

„Hilft nichts, fort mit ihm! Und geht er nicht gutwillig, nun, dann habe ich hier Handschellen! Wird in der Stadt desto mehr Aufsehen machen!“

„Haben Sie doch Mitleid mit mir!“ heulte der Tischler, „mein Vater wird es ganz gewiß bezahlen! Und dann erbe ich ja nach seinem Tode viel Geld, mein Vater ist ja so reich.“

„Sein Vater wird keinen rothen Pfennig für ihn bezahlen . . . Hat schon genug an ihm verlornt . . . kommt davon, wenn den Schulknaben schon Geld in die Tasche gesteckt wird, und die Herren Edhne mit Goldstücken umherwerfen können. Da dürfen sich die Väter nicht wundern, wenn endlich ein großer Tages-dieb und Schlemmer daraus wird. Marsch, ins Loch mit ihm!“

„Neda, Sie Fanghund!“ rief Ernst Bornemann jetzt, welcher der Szene bislang gleichgültig zugeschaut. „Lassen Sie mir den Vetter häßlich in Ruh! Er hat den Wechsel im Schornstein angeschrieben und wird ihn am Begräbnistage seines Alten einlösen. . . . Wah, ich denke, der Name des reichen Jacobi ist doch gut für solche Lumperei!“

„Sie warten auch wohl schon, wie dieser, auf den Tod Ihres Vaters?“ warf der Gerichtsvogt finster hin. „Im übrigen haben Sie nichts drein zu reden!“

„So, meinen Sie wirklich?“ versetzte jener mit seinem häßlichen Lachen, indem er ruhig die Hinte von der Schulter nahm und den Hahn untersuchte. Dann legte er mit derselben Ruhe auf den Gerichtsvogt an, und rief mit starker Stimme: „Die Hand von meinem Vetter, oder ich brenne los!“

„Um Gotteswillen, Ernst! Du kannst mich treffen,“ heulte der Tischler in tödtlicher Angst.

„Na, was läge daran?“ lachte der Jäger spöttisch, „dann brauchtest Du nicht ins Gefängniß! Doch sei ruhig, ich schieße den Vogel im Fluge, und sollte solchen großen Fanghund fehlen?“

„Fort mit der Hinte!“ rief der Gerichtsvogt, „Sie erwirken sich durch diese Drohung selber Gefängniß!“

„Schlechter Witz das!“ spottete Bornemann. . . . „Nun wird's bald? . . . Los, sage ich, oder die Hinte sitzt Dir im Pelze! Zum Hensler, in meinem Revier laß ich mir kein Wild abjagen!“

Der Hahn knackte . . . und der Gerichtsvogt ließ langsam seinen Akkordanten los, der sich mit einem Sage hinter den Jäger flüchtete. Der Mann des Gesetzes kannte den „Dunkel Witz“ zu genau, um nicht zu wissen, daß sein Unschlag keine leere Drohung sei. Er war nicht furchtsam, doch hier in dieser Einöde war es nutzlos, sein Leben preiszugeben, sein Gegner war zu gefährlich und ihm leider durch die Schußwaffe überlegen. Schweigend kehrte er ihnen deshalb den Rücken und schritt hastig dem Dorfe zu.

„Einen Denzettel möchte ich ihm doch noch geben!“ brummte Ernst Bornemann, ihm nachblickend.

Dann schweifste sein scharfer Blick über die Wiese, welche sich mit dem ersten Grün des Jahres schmückte, denn es war Frühling, der Lenz des Jahres 1848.

Dort schritt schon in ziemlicher Entfernung der Gerichtsvogt, . . . hoch oben im blauen Aether wiegte sich das Kind des lachenden Frühlings, die schmetternde Lerche, unbekümmert um das Morddroh der Jäger, daß sie nicht erreichen konnte. Jetzt schwebte ein Storch ernst und langsam durch die Luft. Er kam vom Süden, mochte wohl viele Städte in Aufruhr gesehen, viel Kanonendonner unterwegs gehört haben. Er schien sich nach seinem alten friedlichen Neste zu sehnen, da sein müder Flug plötzlich rascher und freudiger wurde.

„Das wird Guter Storch sein, Ernst!“ rief Fritz plötzlich, fast erfreut: die alte Anablenst auf dem lang-jährigen Bekannten erwachte wie eine frohe Erinnerung selbst in dieser entnervten Brust.

„Er ist's, der alte Junge!“ brummte Onkel Vag, die Hinte zum Schuß hebend. „Guten Tag, Vetter!“

Der Schuß brachte, entsetzt blieb der Gerichtsvogt stehen, zu seinen Füßen lag blutend der arme Storch. Mitleidig blickte er sich zu dem armen Tiere nieder, das noch einmal mit den Flügeln schlug und dann verendete.

„Ungeheuer, für Dich ist das Zuchthaus gebaut!“ murmelte er, sich drohend nach dem Jäger umblickend, dann setzte er noch hastiger als zuvor seinen Weg nach dem Dorfe fort.

„Da, ha, ha!“, lachte Ernst Bornemann, „das war ein Meisterstück, wie's der Jäger . . .“

Besser versteht trotz seiner Freiheit ich einen Denzettel gegeben währenden Gänsehaut vor . . .

Er schritt jetzt, so . . . der Stelle zu, wo . . . Dubsenstück sonderg . . . echte Freund des . . . seines väterlich . . . wenn er von . . . Das wieder . . . lieblichste . . . hob der . . . veräch . . .



## Vermischtes.

— Cardinal Pecci †. Der Cardinal Pecci, Bruder des Papstes, ist am vorigen Sonnabend gestorben. Cardinal Pecci hat ein Alter von 83 Jahren erreicht. Er war lange Jahre hindurch Bibliothekar des Vatikans; im Jahre 1879 ward ihm von seinem Bruder die Cardinalwürde verliehen. Er gehörte dem Jesuiten-Orden an. Politisch ist der Verstorbene wenig oder gar nicht hervorgetreten.

— Heftige Stürme wüthten im westlichen Pennsylvanien. Der Straßenverkehr in Pittsburg ist gehemmt und im Gebirge wurde großer Schaden angerichtet. Die Glasfabrik von Blairville ist zerstört, wobei ihre zwei Eigentümer den Tod fanden.

— Schloß Gärgerog, einer der schönsten Land-sitze der Mark Brandenburg, ist in der Nacht vom 6. zum 7. Februar bis auf den Grund ausgebrannt. Das Schloß ist seit einem Jahrzehnt ungefähr im Besitz des Herrn von Bleichröder; es liegt im Kreise Zeltow, halbwegs zwischen Station Großbeeren der Berlin-Anhalter und Nowawes (Neuendorf) der Berlin-Potsdamer Eisenbahn.

— Das Grubenunglück in Wales muß wahr-scheinlich wiederum dem unvorsichtigen Gebrauche un-besetzter Leuchter zugeschrieben werden. In dem Coal's Clope genannten, fast tausend Yards langen Schachte waren fünf Arbeiter beschäftigt, einen neuen Gang einzuschlagen, als plötzlich aus einer Spalte Gase hervordrang, die sich, da die Leute offene Lampen trugen, sofort entzündeten. Die Ventilation in dem Gange galt bisher als so vorzüglich, daß man alle Vorsichtsmaßregeln entbehren zu können glaubte. Der Schacht wurde von Fachleuten als Musteracht be-trachtet. Die Scenen, welche sich am Eingang des Bergwerks abspielten, als die Todten hinaufgeschafft wurden, waren herzerregend. Einige Leichen waren durch die Gewalt der Explosion in Stücke zerrissen. Vielen fehlten einige Gliedmaßen.

— Heiligsprechung. Aus Rom wird unterm 9. d. M. gemeldet: Die Feyer der Heiligsprechung des ehemaligen Bischofs von Saluzzo und Mitgliedes des Ordens des Verheißes Jean Juvenal Vincina hat heute Vormittag in der hergebrachten Weise in dem Saale über dem Portikus von St. Peter stattgefunden. Nach der Verlesung des Decrets über die zu voll-

ziehende Heiligsprechung durch den Cardinal Moisi Masella wurde die Messe durch den Bischof von Tossano, der Vaterstadt des Heiliggesprochenen, celebrirt. Am Nachmittag um 4 Uhr begab sich der Papst in Be-gleitung seines Hofstaates in den Saal, um das Bildniß und die Reliquie des Heiligen zu verehren und an der Spendung des heiligen Abendmahls durch den Bischof von Saluzzo theilzunehmen.

— Johann Orth, der vormalige Erzherzog Johann von Oesterreich, hat den ehemaligen Comman-danten seiner Privatchacht, Capitän Vranic, telegraphisch aufgefodert, das Commando eines jängst von ihm ge-kauften großen Handelsdampfers zu übernehmen und sofort nach Vänfirchen zu kommen. Da sich aber Capitän Vranic auf einem Schiffe des Aders Kozulic auf langer Fahrt befindet, trat für ihn sein Schwager, Capitän Sodie, ein, der auch von Johann Orth acceptirt wurde. In einem Briefe an Capitän Sodie erklärte der frühere Erzherzog Johann, er werde als gewesener Soldat und nunmehriger Vicecommandant seines eigenen Schiffes seinem Vorgesetzten jederzeit die schuldige Achtung und den gebührenden Gehorsam entgegen-bringen.

— Aus der Schule. Der Schulrath kommt in eine Klasse, in welcher Unterricht in der deutschen Sprache gegeben wird. Der Lehrer läßt gerade Sätze mit Verhältnißwörtern bilden. Schulrath: „Bildet mir einmal einen Satz, in welchem das Wort „Schule“ vorkommt.“ Ein Knabe: „Ich gehe gern in der Schule.“ Schulrath: „Aber mein Sohn, das ist ja ganz ver-kehrt: der Knabe dort, der den Finger hebt, der wird uns schon den Satz richtig sagen. Wie heißt es also?“ Zweiter Knabe: „Ich gehe nicht gerne in der Schule!“

## Literarisches.

Die Salon-Ausgabe der „Deutschen Roman-bibliothek“ (herausgegeben von Prof. Joseph Kürschner, redigirt von Otto Bartsch, Stuttgart, Deutsche Verlags-Anstalt) hat sich in der deutschen Lesewelt rasch viel Freunde erworben und dieser Erfolg hat die redactionelle und geschäftliche Leitung zu neuen Anstrengungen an-gespornt. Die Ausstattung ist eine vornehmere und geschmackvollere geworden, und wie das äußere Gewand, so läßt der Prospect auch für den Inhalt das Beste von dem neuen Jahrgang erwarten. Eine für die

Abonnenten gewiß erfreuliche Neuverung ist, daß jeder Halbband als Beilage 2 prächtige Illustrationen auf farbigem Papier enthält, welche sich auf die jeweilig laufenden Romane beziehen. Der eben ausgegebene erste Halbband (11 Bogen zum Preise von nur 40 Pfennig) beginnt mit einem Roman von Hermann Heiberg: „Die Spinne“ und einem zweiten: „Honni soit qui mal y pense“ von Walter Morgan. Jener spielt in der Berliner Gesellschaft und zeichnet sich aus durch Feinheit der Charakterzeichnung und fesselnde Handlung, dieser bietet interessante Einblicke in die politischen Intriguen des letzten Viertelsjahrhunderts, in welche der geistvolle Verfasser offenbar tief ein-gekehrt ist. Mit besonderer Spannung darf man dem hinterlassenen Werke des vor kurzem verstorbenen Schöpfers des englischen Sensationsromans, Wilkie Collins, „Blinde Liebe“ entgegensehen, das in England schon großen Erfolg gehabt hat und für Deutschland von der Verlags-handlung mit großen Opfern erworben wurde. Außerdem wird dieser Jahr-gang noch Romane von Richard Vos, Reinhold Ortmann, H. G. v. Suttner, R. E. Zingeler, A. v. Altdorff, August Niemann und anderer bringen, verheißt also eine Fülle des interessantesten Unterhaltungsstoffes zu einem Preise, für welchen bisher neue Romanwerke erster Autoren nicht erworben werden konnten. Unseren geschätzten Lesern empfehlen wir wiederholt, ein Abonnement auf diese Ausgabe der „Deutschen Roman-bibliothek“ zu nehmen.

## Berliner Börse vom 10. Februar 1890.

Deutsche 4½ Reichs-Anleihe	107,60 G.
3½ dito	103 ½ G.
Preuß. 4½ consol. Anleihe	106,60 G.
3½ dito	102,90 ½ G.
3½ Präm.-Anleihe	158,30 ½ G.
3½ Staats-Schuldch.	100,40 G.
Schles. 3½ Pfandbriefe D.	100,70 B.
4½ Rentenbriefe	104,25 ½ G.
Pöfener 3½ Pfandbriefe	99,90 G.
4½ dito	101,80 B.

## Berliner Productenbörse vom 10. Februar 1890.

Weizen 183—200. Roggen 171—179. Hafer, guter und mittlerer schlesischer — , feiner schlesischer 174—178.

Verantwortlicher Redacteur: Karl Vanger in Gränberg.

## Aufgebot.

Es werden aufgeboden:  
Auf Antrag der betr. Grundstücks-eigenthümer:

A. folgende angeblich getilgte Hypotheken zum Zwecke der Löschung im Grundbuch:

a. die auf dem Grundstück Nr. 23 **Sanitz** in Abtheilung III unter Nr. 2 für die Kinder des **Johann Christian Bothe** eingetragenen und bei Abschreibung der Grund-stücke Nr. 220, Nr. 221a, 1a, 199 Sanitz auf diese Trennstücke mit übertragene Erbgelehrerpost von 25 Reichsthalern, gleich 75 Mark, über welche unter dem 19. April 1785 ein Hypothekeninstrument ge-bildet ist, auf Antrag:

1. des Rathshebers **Gottlieb Jakobi** und seiner Ehefrau **Ernestine Jakobi**,  
2. des Häuslers **Heinrich Woratz**,  
3. des Tischlermeisters **Wilhelm Lorenz**,  
4. des Häuslers **August Irm-ler** und dessen Ehefrau **Christiane** geb. **Woratz**,  
5. des Arbeiters **Gustav Alt-mann**, sämtlich zu Sanitz, sämtlich vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** zu Gränberg;

b. die auf den Grundstücken Nr. 35 und Nr. 185 **Droschkau** in Ab-theilung III Nr. 1 für den **Johann George Hahnisch** zu Drosch-kau als Hypothek eingetragene rüchständige unterzinsliche Kauf-geldforderung von 150 Thalern = 450 Mark auf Antrag des Rathshebers **Johann Ernst Mustroph**, der Rathshebers **Lehmann** Eheleute und des Häuslers **Heinrich Tschiersch**, sämtlich zu Droschkau und vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** zu Gränberg;

c. die auf den Grundstücken **Ruthsner-Kühnau** in Abtheilung III Nr. 1 und auf der **Ruthsner-Kühnau** in Abtheilung III Nr. 2 für den **Karl Ferdinand Körner** und die Eheleute **Marie Eleonore Doguntke** verheirathete **Rösler**

1. der vermittelten **Johanne Helene Barrein** geb. **Gärtner** zu Kühnau,  
2. des Rathshebers **Friedrich Barrein** zu Kühnau, beide vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** zu Gränberg;

B. folgende angeblich verloren gegangene Hypothekenbriefe zum Zwecke der Löschung der Post im Grundbuche:

a. der über die in dem Grundbuche Gränberger Weingarten Nr. 1657 in Abtheilung III unter Nr. 8 für den Schönfärber, späteren Stadt-rath **August Eduard Piltz** zu Gränberg eingetragene Hypo-thek von 100 Thalern = 300 Mark gebildete und angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 19. Januar 1857

auf Antrag der Häusler **Gott-fried** und **Ernestine Schreck** Eheleute zu Kühnau, vertreten durch den Rechtsanwalt **Kleekow** zu Gränberg;

b. der über die in dem Grundbuch-Blatte Nr. 70 **Winnig** in Abthei-lung III Nr. 2 für den Schuhmacher **Martin Gregur** zu Winniger Waldmühl eingetragene und im Erbtheilungsverfahren auf die ver-mittelte **Helene Gregur** geb. **Unglaube** zu Buchwald und die verheirathete Einwohner **Auguste Louise Zietzke** geb. **Gregur** zu Winnig gebildete Hypothekenpost von 200 Thalern = 600 Mark ge-bildete und angeblich aus Unkenntniß verbrannte Hypothekenbrief vom 27. Juli 1816

16. März 1839 auf Antrag des Rathshebers **Johann Ernst Gün-ther** zu Waldmühl;

c. der über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Winnig** in Abtheilung III unter Nr. 2 ursprünglich für die Geschwister **Eleonore** und **Auguste Doguntke** ein-getragene gewesene und auf den Bauerausgänger **Johann Frie-drich Behschnitt** aus Lippen umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern = 600 Mark gebildete Hypothekenbrief vom 29. October 1853

24. December 1863; zu c, d, e, f auf Antrag der vermittelten **Cristiane Neumann** geb. **Linke** aus Winniger Fähr, vertreten durch den Rechtsanwalt **Franzke** zu Gränberg;

und **Marie Auguste Do-guntke** zu Winnig eingetragen gewesene und in Höhe von 150 Thalern auf den Bauerausgänger **Johann Friedrich Beh-schnitt** zu Lippen umgeschriebene Hypothek von 200 Thalern, von welcher 50 Thaler bereits gelöst sind, gebildete Hypothekenbrief vom 2. April 1860

24. December 1863; 11. Februar 1867

e. der Hypothekenbrief vom 15. April 1868, welcher gebildet ist über die auf dem Grundstück Nr. 110 **Winnig** in Abtheilung III unter Nr. 10 c, jetzt auf die unberechtigete **Pauline Kessel** zu Bohadel umgeschrie-bene Theilhypothek von 204 Thalern 27 Silbergroschen 6 Pfennigen, Resthypothek einer in Abtheilung III Nr. 10 c für die unbekannten In-haber der bisher Rubr. III Nr. 1 ex decr. vom 16. November 1848 für die Herzogin **Acarenza von Pignatelli** geb. Prinzessin von Curland eingetragene Post eingetragene gewesene Hypothek von 222 Thalern 20 Silbergroschen;

f. der über die in Abtheilung III unter Nr. 10 d auf dem Grundstück Nr. 110 **Winnig** für die Streit-masse verheiratheten **Fährmann Neumann, Christiane** geb. **Linke** c/a. **Gärtner Gott-fried Grundke** Eheleute von Winnig eingetragene gewesene und auf die Geschwister **Grundke** zu Winnig, Namens:

1. **Johann Friedrich Wilhelm**,  
2. **Johann Gottfried**,  
3. **Auguste**,  
4. **Johann Carl Heinrich**,  
5. **Johann Gottlieb Herrmann**,  
6. **Marie Henriette**,  
7. **Johann Heinrich Robert** und  
8. **Johann Friedrich Ernst**

umgeschriebene und demnachst der unberechtigten **Pauline Caro-line Kessel** zu Bohadel über-eignete Theilhypothek von 226 Thalern 8 Silbergroschen 10 Pfennigen gebildete Hypothekenbrief vom 11. Februar 1867

4. Juni 1868

zu c, d, e, f auf Antrag der vermittelten **Cristiane Neumann** geb. **Linke** aus Winniger Fähr, vertreten durch den Rechtsanwalt **Franzke** zu Gränberg;

g. der über die auf dem Grundstück

Nr. 39a **Krampe** in Abtheilung III unter Nr. 3 für den Schneider-meister **Daniel Hamel** zu Schertendorf eingetragene und durch Cession auf den Tabakspinner, jetzigen Rentier **Adolf Pilz** zu Grün-berg gebildete Darlehns-Hypothek von 300 Mark gebildete, angeblich verloren gegangene Hypothekenbrief vom 12. Januar 1846,

auf Antrag des Häuslers **Gustav Supke** zu Krampe, vertreten durch den Rechtsanwalt **Kleekow** zu Gränberg;

C. folgende angeblich verlorener Grund-schuldbrief:

der über die auf dem Grundstück Nr. 43 **Drentkau** in Abtheilung III unter Nr. 7 für den Maurermeister **Fritz Brucks** zu Gränberg ein-getragene gewesene Grundschuld von 147 Mark gebildete und angeblich ver-loren gegangene Grundschuldbrief vom 2. Juni 1876

auf Antrag des Tischlermeisters **Friedrich Wilhelm Herrmann Horn** zu Drentkau, vertreten durch den Rechtsanwalt **Creutzberger** zu Gränberg, zum Zwecke der Aus-zahlung des bei der Zwangsver-steigerung von Nr. 43 Drentkau zur Hebung gelangten und mit 150,41 M. hinterlegten Liquidats nebst Hinterlegungszinsen an den Antragsteller.

Es werden bezw. des Aufgebots ad A. die betr. eingetragenen Gläubiger bezw. deren Rechtsnachfolger, namentlich auch die ihrem Aufenthalt nach unbekannten **Johann August Giehr** und **Auguste Giehr**, angeblich an einen Arbeiter unbekannten Namens in Grün-berg verheirathet, bez. des Aufgebots ad B. und C. die unbekannten Inhaber der betr. Urkunden aufgefordert, spätestens im Aufgebotsstermine

am 26. März 1890,

Vormittags 10 Uhr,

bei dem unterzeichneten Amtsgericht, Zimmer Nr. 13, ihre Ansprüche und Rechte auf die gedachten Posten anzu-melden bezw. die aufgeboden Urkunden vorzulegen, widrigenfalls dieselben

ad A. mit ihren Ansprüchen und Rechten auf die betr. Posten ausgeschlossen und die Posten im Grundbuche gelöscht werden,

ad B. und C. die betreffenden Urkunden für kraftlos erklärt werden und ad C. der hinterlegte Betrag dem Antragsteller ausgezahlt wird.

Gränberg, den 20. November 1889.

Königliches Amtsgericht III.



# Wähler des Wahlkreises Freystadt-Grünberg!

Nachdem zu unserm aufrichtigen Bedauern unser bisheriger bewährter Reichstagsabgeordneter, Herr Fürst Carl zu Carolath-Benthen, abgelehnt hat, für die bevorstehende Legislaturperiode des Reichstages wieder eine Candidatur anzunehmen, und nachdem unsere Bemühungen, für das erledigte Mandat wieder ein Mitglied unserer Partei vorschlagen zu können, gescheitert sind, so richten wir nun hiermit die ergebene Bitte an unsere Parteifreunde und an alle Diejenigen, welche gesonnen sind, die **hochherzigen Bestrebungen Sr. Majestät des Kaisers und Seiner Regierung für das Wohl des gesamten Vaterlandes zu unterstützen**, die Wahl des Candidaten der deutschconservativen Partei,

## Herrn Landrath Neumann-Freystadt,

mit allen Kräften fördern zu wollen.

Wir wünschen, **grundsätzlich auf dem Boden des Cartells stehend**, durch die Empfehlung des Herrn Landrath Neumann den Beweis zu geben, daß uns, die wir stets bemüht gewesen sind, vorhandene Parteigegensätze zu mildern und zu versöhnen, die **Liebe zu Kaiser und Reich höher steht, als die Wahrung von Parteiinteressen.**

Herr Landrath Neumann gehört nach dem am 9. d. Mts. öffentlich kundgegebenen Programm einer so gemäßigten Richtung der deutschconservativen Partei an und ist von so versöhnlichem Geiste beseelt, daß wir zu ihm das feste Vertrauen haben, daß er die Vorlagen der Reichsregierung **wohlwollend**, auf Grund seines reichen Wissens und seiner langjährigen Erfahrungen, aber auch **streng sachlich** prüfen wird.

Wir bitten deshalb bei der durch die **fünfjährige Legislaturperiode erhöhten Wichtigkeit der bevorstehenden Wahlen** auch alle Diejenigen, welche, wenn auch nicht ausdrücklich zu einer der conservativen Parteien gehörig, durch **Ausübung ihres Wahlrechtes** doch verhindern wollen, daß unser Wahlkreis in den Besitz des Freisinn übergehe, einzutreten für die Wahl des

## Herrn Landrath Neumann.

### Das Wahlcomité der Freiconservativen Partei Freystadt-Grünberg.

#### Bekanntmachung.

Die Entwürfe für den Stadt-Haushalts-Stat und die zugehörigen Neben-Stats auf das Jahr 1890/91 liegen vom **12. d. Mts. ab acht Tage lang im städtischen Rassenlocale** während der Amtsstunden zur Einsicht aus.  
Grünberg, den 11. Februar 1890.

Der Magistrat,  
gez. Dr. Fluthgraf.

#### Bekanntmachung.

In der evangelischen Kirche ist die Stelle parterre Litt. B. Nr. 71 vom 1. März cr. an anderweitig zu vermieten. Anträge werden in der Rathsregistratur entgegen genommen.

Grünberg, den 6. Februar 1890.

Der Magistrat,  
gez. Dr. Fluthgraf.

#### Bekanntmachung.

Diejenigen Personen, welche in diesem Jahre in Grünberg (Schles.) Anschluß an die Stadt-Fernsprecheinrichtung zu erhalten wünschen, wollen ihre bezügliche schriftliche Erklärung bis spätestens zum **25. Februar d. Js.** an das Kaiserliche Postamt in Grünberg (Schles.) gelangen lassen, woselbst die Formulare zur Anmeldung und die Bedingungen für die Teilnehmer in Empfang genommen werden können.

Eine Zusicherung, daß die Ausführung der bis zum 25. Februar etwa neu angemeldeten Anschlüsse noch im Laufe dieses Jahres stattfinden werde, kann nicht erteilt werden.

Liegnitz, 4. Februar 1890.

Der Kaiserliche Oberpostdirector.  
Post.

#### Haus-Verkauf.

Ein ganz massives Wohnhaus mit massiven Stallungen, schönem Keller, in ganz gutem Zustande, großem Hof, etwas Weingarten, Pumpe im Hofe, etwas außerhalb der Stadt gelegen, soll baldigst verkauft werden. Näheres bei

Robert Kühn,

Auktions-Kommissar u. vereid. Taxator.

**2 Schweine** zum Weiterfüttern verkauft  
August Schwondke, Ochelhermsdorf.

Die Actionäre der **Gartenbau-Actien-Gesellschaft** werden mit Bezug auf die §§ 24-26 der Statuten zu der am **Mittwoch, den 26. Februar d. Js., Nachmittags 5 Uhr,** in der Ressource stattfindenden

#### General-Versammlung

hierdurch eingeladen.  
Die Deponierung der Actien muß bis spätestens **Dienstag, den 25. Februar,** bei Unterzeichnetem erfolgen.

#### Tagesordnung.

Geschäftsbericht, Vorlegung der Bilanz und Decharge-Ertheilung.  
Beschlussfassung über Vertheilung des Reingewinns.

Neuwahl eines Vorstands- und zweier Aufsichtsraths-Mitglieder.  
Grünberg, den 11. Februar 1890.

#### Gartenbau-Actien-Gesellschaft in Grünberg.

Der Vorsitzende:  
L. Boas.

Ein Grundstück mit darin befindlicher **Bäckerei** und sämtlichen Utensilien (Teigtheilmaschine, Herd'sches System) in lebhafter Straße per sofort oder später zu verkaufen. Preis 13000 Mk., Anzahlung 2200 Mk. Offerten unter **A. I.** an das Züllichauer Wochenblatt in Züllichau.

1 elegante **Damenmaske** zu verl. oder zu verkaufen. **Fleischmarkt 8.**

Eine fast neue **Zither** zu verkaufen Niedertorstraße 15, 1 Treppe.

Ein noch fast neuer **Sandwagen** ist zu verkaufen. Näheres beim Wurstfabrikant **Lachmann.**

Von einer guten, altbewährten **Feuer- u. Hagel-**

#### Versicherungs-Gesellschaft

werden geeignete

#### Vertreter gesucht.

Offerten sub Chiffre **H. 2624** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten.

Ein verheirath. **Töpfergeselle** für Ofensezen u. Werkstellen-Arbeit wird sofort gesucht.

**G. Kobauer, Crossen a. D.**

#### Ein verh. j. Kaufmann,

im Comptoirfach vollst. firm, sucht p. sofort od. später feste Stellung. Offerten beliebe man sub **A. B. 34** in der Exped. d. Bl. niederzulegen.

#### Steinschläger

auf dem Chausseebau von Fürstenberg nach Fünfeichen im Kreise Guben sofort gesucht.

Der Kreisbaumeister  
**Kleinschmidt.**

#### Einen Gesellen

bei dauernder Arbeit, sowie einen **Lehrling**, welcher die Schmiedeprofession erlernen will, sucht der Schmiedemeister **Bürger** in Logau bei Groß-Pessen.

Einen **Schuhmachergesellen** sucht **Gustav Karrei, Schles.-Drehnow.**

Für dauernde Beschäftigung suche einen **tüchtigen Schneidergesellen.**  
**W. Rabisch, Holzmarktstr.**

**Kräftige Arbeiter** im Accord finden dauernde Beschäftigung in **Schulz's Biegelei.**

Zu Ostern suche ich einen

**Lehrling** mit guten Schulkenntnissen.

**S. H. Friedenthal.**

Suche für mein Colonialwaaren- und Destillations-Geschäft zu Ostern einen

**Lehrling** mit den nöthigen Schulkenntnissen.

**Adolph Rabiger.**

Für mein Posamenten-, Weiß-, Woll- und Kurzwaaren-Geschäft suche ich zum 1. April d. Js.

#### einen christl. Lehrling.

**Albert Unruh, Züllichau.**

Einen **Knaben** z. Waarenaustragen sucht **M. Faustmann, Fleischmarkt 9.**

Tüchtige **Köchinnen**, Mädchen f. kl., Mädchen v. Lande b. hohem Lohn ges. d. **Miettsfrau Kaulfürst, Niederstr. 29.**

Zum sofortigen Antritt suche ein ordentliches **Mädchen für Alles.** D.

**Köchinnen**, Mädchen für und vom Lande, auch **Knecht** Miettsfrau **Schmidt, Mts.**

Ein **Fadenmädchen** gesucht.

**Fritze, Ob. Fuchsburg.**

#### Eine Sommerwohnung,

bestehend aus 3 Zimmern, Küche und Zubehör, wenn möglich möblirt, wird pr. 1. April d. Js. zu mietthen gesucht. Offerten unt. **W. K. 1** in die Exp. d. Bl. erb.

Versetzungshalber ist kleine Bahnhofstraße Nr. 19 parterre eine **Wohnung** von 4 Zimmern und sonstigem Zubehör, Wasserleitung, Garten zum 1. März anderweitig zu vermieten.

Die bisher von Herrn Dr. **Eckstein** innegehabte **Wohnung, Postplatz Nr. 15,** ist zum 1. April anderweitig zu vermieten.

**W. Levysohn.**

2 Stuben u. Seitenkammer zum 1. März zu beziehen **Leffnerstraße Nr. 4.**

Der **Laden mit Comptoir**, zwei Stuben, Küche und Keller nebst Beigelaß, zum 2. Juli, auch früher, zu vermieten Holzmarktstr. 17. **E. Wilhelmi.**

#### Ein unentbehrliches Hausmittel.

**Böttgers Hustentropfen**

erfreuen sich besonderer Beliebtheit aller Hustenleidenden. Bestbewährt, seit Jahren im Erfolg.

Jeder Arzt